

ratio de morte Juliani Caesarini Cardinalis, welche bei Valuze (Miscellanea III) sich findet, sowie ein größeres Werk über theologische Fragen, welches 1478 und 1479 zu Brüssel in zwei Folio-bänden herausgegeben wurde. Der erste Band führt den Titel Sporta fragmentorum; unter den Abhandlungen finden sich: De conservatione bonorum Ecclesiae; De communione sub utraque; De perpetua virginitate B. M. V.; Pro coelibatu praesertim ecclesiasticorum. Der andere Band hat den Titel Sportula fragmentorum; es finden sich in demselben ähnliche theologische Abhandlungen, z. B. De electione Judae proditoris; De hierarchia ecclesiastica; De decimis; De non esu carniū apud Benedictinos etc. — Außerdem existiren als Manuscript von Charlier noch ein Scutum fidei und ein Commentarius in IV libros sententiarum. Aeg. Carlierus starb in hohem Alter zu Paris am 23. Nov. 1473. (Vgl. Moréri; Hefele, Conc.-Gesch. VII, 494. 514 ff.) [Jungmann.]

Charlier, Johannes, s. Person.

Charmel steht für Carmel in appellativer Bedeutung, wie es scheint, sprichwörtlich Ps. 29, 17; 32, 15. 16.

Charmes, s. Thomas von Charmes.

Charmi (חַרְמִי, Kapule), im A. T. 1. der vierte Sohn Rubens (Gen. 46, 9. Ex. 6, 14. Num. 26, 6. 1 Par. 5, 3); — 2. ein Nachkomme Juda's, Vater des Achan oder Achaz, welcher bei der Eroberung von Hai einen babylonischen Lepidich unterschlug (Jos. 7, 1. 18. 1 Par. 2, 7; 4, 1); — 3. eines von den israelitischen Stammeshäuptern bei der Belagerung Bethulia's, der auch Gothoniel hieß (Jud. 6, 11; 8, 9). [Kaulen.]

Charron, Pierre, der „Patriarch der starken Geister“, ward als Sohn eines Buchhändlers zu Paris 1541 geboren, widmete sich zuerst der Jurisprudenz und wirkte mehrere Jahre als Advocat am Parlamente zu Paris, wurde aber später Priester und dann Hosprediger der Königin Margaretha von Navarra. Er predigte in verschiedenen Städten Frankreichs, namentlich auch zu Bordeaux; hier wurde er mit dem Skeptiker Montaigne bekannt und ward von diesem in die skeptische Richtung hineingezogen. Später lebte er zu Cahors als Domherr und Generalvicar des Bischofs, dann zu Condom als Canonikus. Während eines Aufenthaltes in Paris starb er im J. 1603 plötzlich auf der Straße. Noch kürzlich ist sein Andenken geehrt worden, indem am 2. Februar 1879 zu Paris bestimmt wurde, daß die Rue de Morny fortan Rue Pierre Charron heißen solle. — Als Schriftsteller hat Charron sich bekannt gemacht durch eine Apologie der katholischen Kirche, welche unter dem Titel *Trois vérités contre tous les Athées, Idolâtres, Juifs, Mahométans, Hérétiques et Schismatiques*, Bordeaux 1593, Paris 1594, die drei Sätze erörtert: es gibt einen Gott und eine wahre Religion; die wahre Religion ist das Christenthum; im Besitze der wahren Religion ist nur die katholische Kirche. — Für seine Cha-

rakterisirung als „starker Geist“ ist indeß sein anderes Werk wichtiger, welches 1601 zu Bordeaux erschien unter dem Titel *De la vraie sagesse*. Der Grundgedanke des Werkes ist schon ausgesprochen in dem an die Spitze gestellten Satze, daß die Kenntniß seiner selbst für den Menschen die Grundlage aller Weisheit sei. Demgemäß enthält der erste Theil theoretische Erörterungen über die Natur und die Kräfte des Menschen, über seine Stellung zu den andern Geschöpfen, über die sittlichen Dispositionen des Menschen, über die Verschiedenheit der Menschen unter einander nach Wohnsitz und Klima, nach ihren Anlagen, nach ihrer socialen Stellung, ihrem Berufe und ihrem Glücksstande. Bezüglich des Wesens statuirt Charron zwei Bestandtheile im Menschen, Leib und Seele, die mit einander Eine Hypostase, Ein ganzes Subject bilden. Die Seele ist die innere, immanente Ursache des Lebens, der Bewegung, der Empfindung und des Denkens. Zwischen der Seele und dem Leibe gibt es kein verbindendes Mittelglied, aber über der Seele steht als Höheres der Geist, der ein Funke, ein Bild und Ausfluß der Gottheit ist und seiner Natur nach dem Guten zustrebt, während das Fleisch, die niedere Natur des Menschen, stets nach dem Bösen strebt. Die Seele wird vom Geiste und vom Fleische sollicitirt und ist, je nachdem sie dem einen oder dem andern sich zuwendet, gut oder böse. — Obgleich Charron der Seele Freiheit zuschreibt, obgleich er sie als immanente Ursache des Denkens bezeichnet, so läugnet er dennoch die Unkörperlichkeit derselben, da diese nur Gott allein zutomme. Als geschaffenes Wesen müsse sie, wie alles Endliche, irdisch sein, und ein Dertliches, Räumliches könne nicht ohne Körperlichkeit gedacht werden. Allein die Seele sei nicht als grobsinnlicher, sondern als feiner, unsichtbarer, unverweslicher Körper zu denken (I. 1, ch. 8, 4). Nach diesen Erklärungen ist es begreiflich, daß Charron nicht geneigt ist, den Unterschied zwischen Mensch und Thier sehr hoch zu spannen, da ja auch den Thieren geistige Fähigkeiten nicht abzusprechen seien, wenn sie auch denselben in schwächerem und unvollkommenerem Maße innewohnten als den Menschen (I. 1, ch. 35, 6. 8). Der Mensch dürfe sich auf seine Vorzüge nicht viel einbilden, da sie ihm mehr Uebles als Gutes bereiteten, weil sie die Quelle aller seiner Uebel seien. In mancher Beziehung werde der Mensch sogar vom Thiere übertroffen. — Wie Charron hier an den Naturalismus streift, so erscheint er durch seine Lehre über die menschliche Erkenntniß als Skeptiker. Selbst in der natürlichen Erkenntniß können wir nach seiner Ansicht zu keiner Gewisheit gelangen. Zwar sei uns das Verlangen nach Erkenntniß der Wahrheit natürlich; aber die Mittel, die wir zur Gewinnung der Erkenntniß besitzen, reichen nicht hin. Vernunft und Erfahrung seien unsicher und irreführend, und darum sei der Zweifel in jeder Weise gerechtfertigt. Die Philosophie der Skeptiker sei die allein richtige;